

Rainer Nicolaysen
Turmgeschichte(n)

In: Rainer Nicolaysen (Hg.): Zur Wiedereröffnung des
Philosophenturms. Reden der Eröffnungsfeier nach
denkmalgerechter Sanierung am 10. April 2024.
Hamburg: Hamburg University Press, 2025,
<https://doi.org/10.15460/hup.274.2174>, S. 23–41

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Inhalt

Vorwort	7
Begrüßung durch die Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften	13
Silke Segler-Meßner	
Grußwort des Präsidenten der Universität Hamburg	19
Hauke Heekeren	
Turmgeschichte(n)	23
Rainer Nicolaysen	
Elfenbeinturm mit Fenstern	43
Frank Schmitz	
Grußwort des studentischen Vertreters	57
Karim Kuropka	
Rednerinnen und Redner	61
Gesamtverzeichnis der Hamburger Universitätsreden, Neue Folge	63

Turmgeschichte(n)

Rainer Nicolaysen

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Heeker, sehr geehrte Frau Dekanin Segler-Meßner, liebe Silke, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Nutzerinnen und Nutzer dieses Hauses, liebe Gäste!

Die Geschichte des Philosophenturms (kurz: Philturm), die ich im Folgenden nur mit einigen Stichworten andeuten kann, ist vor allem auch die Geschichte der Menschen, die hier in unterschiedlichen Rollen tätig waren, Zehntausende, die hier jahrelang, einige Jahrzehnte lang viel Zeit verbracht und viel erlebt haben – ob als Studierende, als Lehrende oder als Angehörige des Technischen und Verwaltungspersonals. Man wird wohl kaum eine Schule in Hamburg finden, an der nicht Lehrerinnen und Lehrer mit Philturm-Erfahrung unterrichten, und kaum eine Redaktion im hiesigen Medienbereich, in der man sich nicht über die Gefühle zu diesem Gebäude austauschen könnte. Bei der Erinnerung an ein geisteswissenschaftliches Studium in Hamburg ist das Hochhaus in der Regel ein signifikanter Faktor.

So beginnt auch die kürzlich in den „hamburger bauheften“ erschienene Publikation über den Philosophenturm von Michael Holtmann mit einem persönlichen Statement des Reihenherausgebers Jörg Schilling, der selbst in den 1980er Jahren in Hamburg Kunstgeschichte sowie im 9. Stock des Philosophenturms Geschichte studiert hat. Schilling schreibt: „Wer [...] hier studieren durfte, der lernte nicht nur wissenschaftliches Arbeiten, der lernte auch fürs Leben. Vielleicht erklären

sich dadurch die mit der Zeit romantisch verklärten Erinnerungen an ein Gebäude, das eigentlich immer auch eine Herausforderung darstellte. An ihm und mit ihm konnte vor dem windigen Eingang das Aufbäumen gegen Widerstände, im Massenbetrieb abfahrender und ankommender Aufzüge die Reaktionsschnelligkeit und auf den anonymen, mit Linoleum ausgelegten und von gelben Backsteinwänden gerahmten Fluren die Überwindung von Anonymitätsängsten trainiert werden.¹

Ähnlich ambivalent lesen sich andere publizierte Erinnerungen an den Philosophenturm; Fahrstühle und Windverhältnisse kehren dabei beständig wieder, sarkastisch verarbeitet etwa von Dietrich Schwanitz in seinem 1995 erschienenen Bestseller-Roman „Der Campus“.² Schwanitz lehrte damals im Philturm Anglistik. Es geht aber auch anders: Die feministische Linguistin Luise F. Pusch, die in den 1960er Jahren hier Anglistik, Latein und Allgemeine Sprachwissenschaft studierte, betont in ihrem 1981 erschienenen Roman „Sonja“, dass ihre im Rollstuhl sitzende Protagonistin überhaupt nur zum Studium nach Hamburg kam, weil sie vom weitgehend rollstuhlgerechten Philosophenturm gehört hatte, einer Besonderheit für deutsche Universitäten in damaliger Zeit.³ Wenn es später in Literatur und Medien zu manchen Schmähungen des Gebäudes kam, hing das wohl auch mit dem vernachlässigten Zustand zusammen, in dem sich der Turm in den 1990er Jahren befand, und vielleicht wurden damals, in Zeiten drastischer Sparprogramme, auch problematische Studien- und Arbeitsbedingungen auf das Gebäude projiziert. In den Hintergrund trat jedenfalls das Signal, das einst vom Bau des 1962 fertiggestellten Philosophenturms und überhaupt vom damals neuen Campus „Von-Melle-Park“ ausgegangen war.

Nach der Gründung der Hamburgischen Universität 1919 hatte zunächst deren markantes Hauptgebäude an der Edmund-Siemers-Allee als „die Universität“ gegolten.⁴ 1928 erwarb die Stadt dann für die Universität und deren Geisteswissenschaften das Gebäude des Fuhr-

unternehmens Schlüter, den bis heute so genannten „Pferdestall“, am Bornplatz, heute Allende-Platz. Dort wirkten von 1929 bis zu ihrer Vertreibung durch die Nationalsozialisten auch der Philosoph Ernst Cassirer und der Psychologe William Stern, an die die beiden Büsten vor diesem Hörsaal im Philosophenturm seit 1964 bzw. 1971 erinnern.⁵

Nach dem „Dritten Reich“, von Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre, wurde dann zwischen Hauptgebäude und „Pferdestall“ der moderne, zukunftsweisende Campus gebaut, der mitunter auch als „Hochschulstadt“ bezeichnet wurde.⁶ In der erwähnten Publikation von Michael Holtmann heißt es dazu: „Dieser Campus war ein gebautes Bekenntnis gegen den ‚Muff des Tausendjährigen Reiches‘ und für eine offene, zivile Gesellschaft. Nirgendwo sonst in der Stadt war die Zeitenwende auch baulich so präsent wie in der neuen Universität.“⁷ Der offene, demokratische Charakter des Campusgeländes könne als gebautes Programm für die Universität verstanden werden.

In schneller Folge wurden die Bauten auf dem Campus fertiggestellt: das Studentenhaus mit Mensa 1958, das Geologische Staatsinstitut und das Auditorium maximum 1959, die Gebäude des Pädagogischen Instituts sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät 1960, der Philosophenturm 1962, das Rechtshaus 1964. Aus einer anderen Zeit stammt nur der mächtige Stahlbeton-Fertigbau, der als „WiWi-Bunker“ bekannt ist und seit seinem Bezug 1975 vor allem die Wirtschaftswissenschaften beheimatet.

In den Jahren 1962/63 konnten nach und nach 26 Seminare der Philosophischen Fakultät und acht Seminare der in Hamburg erst 1954 eröffneten Theologischen Fakultät aus dem „Pferdestall“ und aus etlichen kleineren Standorten in Harvestehude und Rotherbaum ins Hochhaus umziehen. Bei der Grundsteinlegung des Philturms im Februar 1959 hatte der Dekan der Philosophischen Fakultät, der aus britischem Exil zurückgekehrte Anglist Ludwig Borinski, betont:



Abb. 1: Modell des neuen Campus – Präsentation bei der Grundsteinlegung des Auditorium maximum am 15. Mai 1957

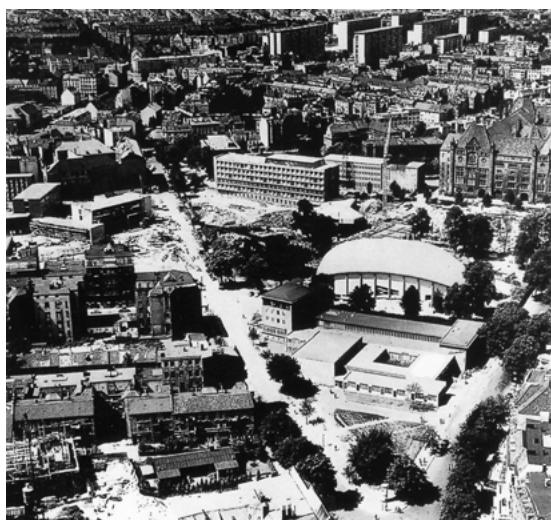


Abb. 2: Entstehender Campus mit Audimax und noch ohne Philosophenturm 1959

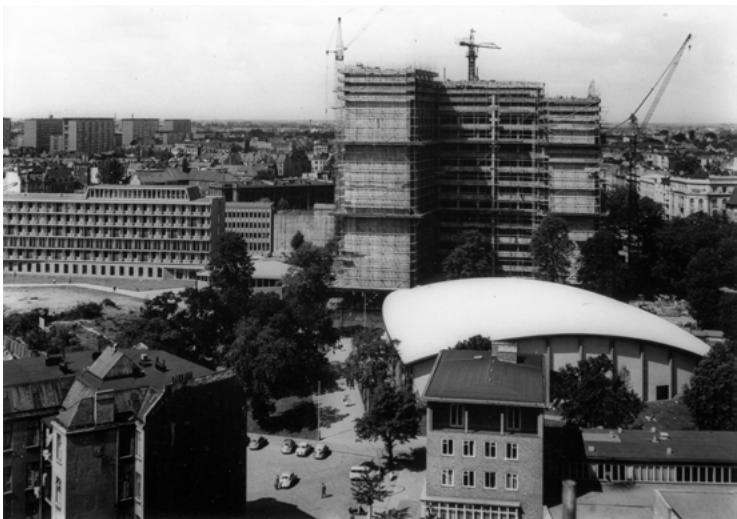


Abb. 3: Der Philosophenturm im Bau

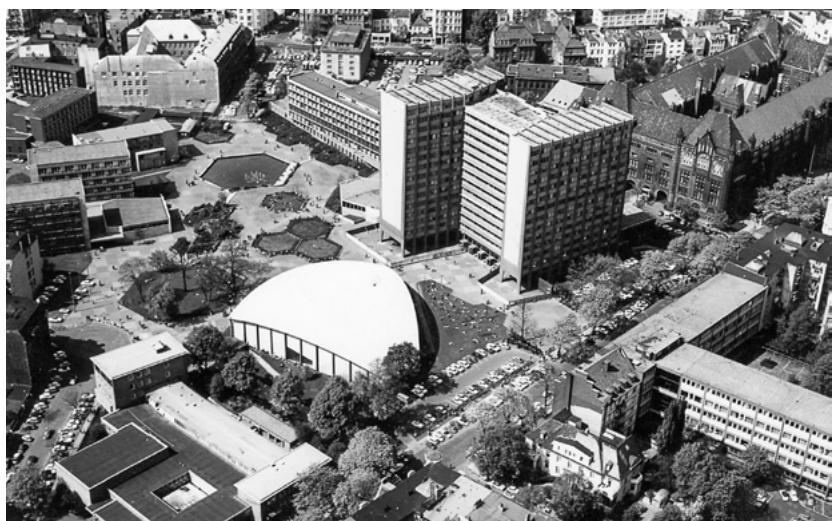


Abb. 4: Der Campus Von-Melle-Park in den 1960er Jahren

„Nach 40-jährigem Bestehen der Universität eröffnet sich uns endlich die Aussicht, in eigenen Räumen und unter eigenem Dach leben zu können, nachdem wir bisher stets mit verstreuten Notunterkünften haben vorlieb nehmen müssen. [...] Der Gelehrte und Student wünscht keinen Luxus; das wäre seiner Leistung nur abträglich. Aber er braucht eine Umgebung, in der er sich wahrhaft als Mensch fühlt, denn nur als Mensch, als freies urteilsfähiges Einzelwesen kann er schaffen. Als Vertreter der Philosophischen Fakultät danke ich den zuständigen Stellen für die Großzügigkeit, mit der dieser Neubau ermöglicht worden ist. Wir freuen uns dabei besonders des *Verständnisses*, daß auch eine Theologische und Philosophische Fakultät des Aufwands von Millionen wert erachtet wird.“⁸

Das Innenleben des Philosophenturms mit seinen damals 417 Räumen hatte eine klare Struktur: Abgesehen von den Hörsälen im Erdgeschoss sowie den Lager-, Werkstatt- und Sozialräumen im Untergeschoss gab es in jedem Stockwerk etwa 1.000 Quadratmeter Platz für ein größeres oder mehrere kleinere Seminare, jeweils mit Seminarräumen, Büros und einer Fachbibliothek.

Verteilung der Seminare bei Einzug in den Philosophenturm:

- 1./2. OG: Seminar für Englische Sprache und Kultur
2. OG: Psychologisches Institut (bis 1978)
3. OG: Germanisches Seminar
4. OG: Literaturwissenschaftliches Seminar
5. OG: Seminar für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft; Slavisches Seminar
6. OG: Romanisches Seminar
7. OG: Seminar für Sprache und Kultur Chinas; Seminar für Sprache und Kultur Japans

8. OG: Seminar für Klassische Philologie; Seminar für Alte Geschichte
9. OG: Historisches Seminar
10. OG: Philosophisches Seminar; Institut für Vor- und Frühgeschichte
11. OG: Seminar für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients; Seminar für Kultur und Geschichte Indiens; Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen
12. OG: Seminar für Indonesische und Südseesprachen
- 12./13. OG: Evangelisch-Theologische Fakultät (acht Seminare) (bis 1971)
14. OG: Meteorologisches Institut (bis 1976)

Bei der Verteilung auf die einzelnen Etagen fällt aus heutiger Sicht auf, dass die Psychologie damals noch Teil der Philosophischen Fakultät war⁹ und die heute im Asien-Afrika-Institut im Ostflügel des Hauptgebäudes zusammengefassten Fächer ebenfalls zunächst im Philturm untergebracht waren.¹⁰ Die Theologische Fakultät thronte im 13. Stock über den anderen Fächern, „dem Himmel am nächsten“, wie es in einem Artikel der „Welt“ nur halbwegs treffend hieß.¹¹ Denn tatsächlich war darüber, im halben, nur im Westflügel existierenden 14. Stock, noch als fakultätsfremde Einrichtung das Meteorologische Institut untergebracht, weil es auf dem Dach des Philosophenturms die Empfangsstation einer Mikrowellen-Funkverbindung mit einer Messhütte auf Helgoland unterhielt.¹²

Die einzelnen Stockwerke wiesen über die Jahrzehnte hin charakteristische Unterschiede auf. Stieg man versehentlich im falschen Stockwerk aus dem Fahrstuhl, sah, sah und spürte man auf Anhieb, dass man sich in einer anderen Welt als der gewohnten befand. Der

Begriff Fächerkultur fand hier sinnfälligen Ausdruck. Alle geisteswissenschaftlichen Fächer waren allerdings nicht vertreten, denn trotz seines beeindruckenden Volumens war der Philosophenturm schon bei seiner Eröffnung zu klein für den Zweck, den er erfüllen sollte.¹³ Keinen Platz fanden etwa die Kunstgeschichte, die Altertums- und Volkskunde, die Archäologie, die Musikwissenschaft.

Was den von Holtmann betonten offenen, demokratischen Charakter der Architektur angeht, so hinkten freilich die Strukturen der Universität selbst bei Eröffnung des Philturms 1962 der baulichen Modernität noch deutlich hinterher. Die deutschen Universitäten, in denen die ordentlichen Professoren, die Ordinarien, alles bestimmten, zählten zu den hierarchischsten Institutionen der Republik und entsprachen in ihrer Tradition keineswegs einem demokratischen Gemeinwesen. Die Ordinarien herrschten in ihren kleinen Königreichen.¹⁴ So ließen nicht alle, aber durchaus etliche Professoren ganze Bücher von ihren Assistenten schreiben und setzten am Ende einfach den eigenen Namen auf die Titelseite. Dabei wähnten sie sich im Recht, hatten sie ihrerseits als Assistenten doch dasselbe erlebt.

Ich spreche hier von Professoren und Assistenten, weil es sich beim Lehrkörper Anfang der 1960er Jahre noch um eine dezidiert männergeprägte und männerdominierte Gruppe handelte.¹⁵ Erst 1962, mithin 43 Jahre nach Gründung der Hamburger Universität, erreichte hier erstmals eine Frau den Status einer ordentlichen Professorin: die Romanistin Margot Kruse.¹⁶ Zu den universitären Gepflogenheiten vor 1968 gehörte es im Übrigen auch, dass Studierende sich untereinander zunächst siezten, dass Studentinnen stets Kleid oder Rock und Studenten ein Jackett trugen – und bei Prüfungen selbstverständlich einen dunklen Anzug. Wohngemeinschaften gab es damals noch nicht, denn Vermieter hätten sich nach dem Kuppeleiparagraphen strafbar gemacht, hätten sie eine Wohnung an mehrere Unverheiratete vermietet.



Abb. 5: Trauergedächtnisfeier für Benno Ohnesorg auf dem Campus am 7. Juni 1967

Bekanntlich veränderten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse im Laufe der 1960er Jahre dann zunehmend. In der historischen Forschung wird das Jahrzehnt mit Begriffen wie „Dynamische Zeiten“,¹⁷ „Jahrzehnt des Aufbruchs“¹⁸ und „Fundamentalliberalisierung“¹⁹ gekennzeichnet, kulminierend um 1967/68. An der Universität Hamburg forderten Studierende damals eine grundlegende Reform und eine Demokratisierung der Hochschule, wobei für Hamburg zunächst eine „spezifisch pragmatische Variante der Studentenbewegung“ charakteristisch war.²⁰ Die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg durch einen Polizisten in West-Berlin am 2. Juni 1967 wurde dann auch hier zur Initialzündung für sehr viel breitere Proteste.

Zu Beginn des Wintersemesters 1967/68 folgte im Audimax die legendäre Aktion „Unter den Tälern – Muff von 1000 Jahren“,²¹ aber zu einer Radikalisierung der Proteste kam es – zeitversetzt zu West-Berlin und Frankfurt – erst im Januar 1969, wobei der Philosophen-

turm ins Zentrum des Geschehens rückte. Bei einem Streik gegen das anstehende Universitätsgesetz, das 1969 zwar die Ordinarienuniversität abschaffen sollte,²² den radikaleren Studierenden aber nicht weit genug ging, wurde auch das Psychologische Institut im 2. Stock des Philosophenturms besetzt und zum „1. befreiten Institut“ der Universität erklärt.²³

In diesem Zusammenhang brach eine kleine Gruppe, die sich „Arbeitsgruppe Technik“ nannte, die Büros der Psychologie-Ordinarien Peter R. Hofstätter und Kurt Pawlik auf, um dort „Akteneinsicht“ zu nehmen, also dienstliche und private Unterlagen zu durchsuchen. Diese auch unter Studierenden umstrittene Aktion führte am 29. Januar 1969 zum Einsatz der Polizei, die das Stockwerk auf Bitte der Universitätsleitung räumte.²⁴ Tatsächlich war mit dem Einbruch eine Grenze überschritten. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, dass Hofstätter zuvor, im Jahr 1963, für einen handfesten, auch international wahrgenommenen Skandal gesorgt hatte, als er in der Wochenzeitung „Die Zeit“ eine Generalamnestie für NS-Verbrechen nahelegte,²⁵ kurz darauf von einer Kriegserklärung Hitlers an die Juden sprach, der zu folge die Massenmorde als Kriegshandlungen anzusehen seien,²⁶ und anschließend der rechtsradikalen „Deutschen National-Zeitung“ ein Interview gab, in dem er ausdrücklich dafür dankte, dass sie die einzige Zeitung sei, die ihn in der Debatte nicht angegriffen habe.²⁷

Die Proteste der Studierenden gegen das Universitätsgesetz gingen im Übrigen weiter. Als Demonstranten am 5. Februar 1969 der Zugang zum Philosophenturm verwehrt wurde, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen einige Studierende und Polizisten verletzt wurden. Auch das Interieur des Philosophenturms wurde massiv beschädigt. Am nächsten Morgen besetzte die Polizei schließlich das Gebäude, um weiteren studentischen Aktionen zuvorzukommen, und schloss es für knapp zwei Wochen.²⁸



Abb. 6: Protestaktion im Philosophenturm, Januar 1969



Abb. 7: Polizeieinsatz im Foyer des Philosophenturms, 5. Februar 1969

Protestaktionen gab es im Philosophenturm auch nach 1969 immer wieder, im Wintersemester 1988/89 auch nochmals eine Hausbesetzung. Unter anderem ging es dabei um fehlende Aufenthaltsräume, was schließlich dazu führte, dass in vier Stockwerken Flurbereiche mit Tageslicht-Einfall durch Glaswände abgetrennt, mit Sitzmöbeln ausgestattet und zu Kommunikationsräumen erklärt wurden. Im Erdgeschoss wurde der „Frauenraum“, ein besonderer Aufenthaltsraum für Studentinnen, eingerichtet.²⁹

Der von Anfang an beklagte Platzmangel hatte inzwischen im Philturm wie in der gesamten Universität ganz andere Formen angenommen, als man sich dies Anfang der 1950er Jahre bei Planung des neuen Campus und Anfang der 1960er Jahre bei Eröffnung des Philosophenturms hätte vorstellen können. Hatte es 1950 noch 4.500 Studierende an der Universität Hamburg gegeben, so betrug die Zahl 1960 schon rund 12.000 und 1970 knapp 20.000, bevor 1985 erstmals die Grenze von 40.000 Studierenden überschritten wurde. Entsprechend wuchsen auch die Philosophische Fakultät bzw. ab 1969/70 die geisteswissenschaftlichen Fachbereiche um ein Mehrfaches an. Die jüngst erschienene Monographie unseres früheren langjährigen Vizepräsidenten für Studium und Lehre Holger Fischer enthält alle Einzelheiten zu dieser Entwicklung.³⁰

Nicht selten gab es in den 1980er Jahren Seminare mit mehr Studierenden, als Sitzplätze vorhanden waren; die Fensterbänke wurden so zu selbstverständlichen Sitzgelegenheiten.³¹ Dafür hielten sich im Philturm die Seminare, in denen in hitziger Atmosphäre auch noch geraucht wurde, in Grenzen – im Gegensatz etwa zu den Politologen, bei denen das im „Pferdestall“ noch gang und gäbe war. Waren im Philosophenturm die Stockwerke eigene kleine Welten, so galt das für die einzelnen Büros der Professorinnen und Professoren in noch differenzierterer Weise. Manche Räume zeugten von beinahe steriler



Abb. 8: Seltene Aufnahme aus einem Seminarraum im Philosophenturm: Germanistikseminar des bekannten Literaturwissenschaftlers Karl Robert Mandelkow, 1980er Jahre

Unbewohntheit, in anderen gab es höhlenartige Labyrinthe, in denen sich Bücher und Kopierberge vom Fußboden bis zur Decke stapelten. Charakteristisch für die Professorenzimmer waren die soliden Teakholzmöbel der Erstausstattung von 1962, die allerdings über die Jahrzehnte hin so stark beansprucht wurden, dass manche Studierende in Sprechstunden oder mündlichen Examensprüfungen erst einmal auf der durchgesessenen Couch in einschüchternde Tiefe sanken. Zum anspruchsvollen Interieur gehörten beim Bezug des Turms – ebenfalls in den Professorenzimmern – die Einbauschränke mit Waschbecken, die nach und nach ihre Funktionstüchtigkeit einbüßten und inzwischen im musealen 13. Stock des Philturms und auch im Universitätsmuseum als Objekte aus einer anderen Zeit (jetzt allerdings ohne Wasseranschluss) zu besichtigen sind.



Abb. 9: Tempi passati: „Waschschränke“ im Professorenzimmer

Begleitet wurde der Philosophenturm von Anfang an von Folgebaumaßnahmen und regelmäßigen Teilsanierungen. Schon direkt nach dem Einzug zeigte sich etwa, dass die eingebauten Porengipswände zu hellhörig waren und nachträglich verstärkt werden mussten.³² Aber auch anschließend hörte man aus dem Nachbarbüro noch allerlei, was den Historiker Fritz Fischer dazu bewog, sein größeres Büro gegen das kleinere seiner Assistenten zu tauschen, weil er befürchtete, sonst von seinem Kollegen Egmund Zechlin abgehört zu werden. Fischer hatte mit seinem 1961 erschienenen Buch „Griff nach der Weltmacht“, das eine deutsche Verantwortung für den Beginn des Ersten Weltkriegs offen legte, die „Fischer-Kontroverse“, den ersten Historikerstreit der Bundesrepublik, ausgelöst. Zechlin war einer seiner schärfsten Kontrahenten in dieser auch international beachteten Debatte. Wand an Wand mit ihm zu arbeiten, erschien Fischer ganz unzumutbar.³³

Diese kleinen Episoden vermitteln einen ersten Eindruck davon, wie sehr der Philosophenturm mit Geschichte und mit Geschichten aufgeladen ist. Vielleicht sollte man einmal in einem Oral-History-



Abb. 10: Wieder in Betrieb – der Philosophenturm heute

Projekt Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dazu befragen. Zu ihnen zählt übrigens auch Bundeswirtschaftsminister und Vizekanzler Robert Habeck, der in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre im Philosophenturm studierte und hier von dem Germanisten Ulrich Wergin in Literaturwissenschaft promoviert wurde.³⁴ Neben den ehemaligen Studierenden und den Lehrenden müssten in einer Kulturgeschichte des Philosophenturms aber auch die vielen Technischen Angestellten und Verwaltungsangestellten Gehör finden, die hier zum Teil 20, 30 oder 40 Jahre ihres Berufslebens verbracht und den „Laden“ überhaupt am

Laufen gehalten haben. Schriftliche Quellen zu ihrem Beitrag sind leider nur höchst spärlich überliefert.

Ich komme zum Schluss: Sechs Jahre lang, von 2017 bis 2023, war dieses komplexe Gefüge, das sich im Philosophenturm über Jahrzehnte hinweg gebildet hatte, ausgelagert in ein Bürogebäude in der City Nord, wobei die Situation dort seit 2020 durch die Corona-Pandemie noch zusätzlich beschwert wurde. Eine ganze Studierendengeneration musste auf den Turm ganz und auf das Campus-Leben weitgehend verzichten; umgekehrt fühlte sich der Campus seinerseits in dieser Zeit merkwürdig unvollständig und verwaist an im Schatten dieses großen, leeren Gebäudes. Mit dem Abschluss der Grundsanierung ist nun das Leben in den Turm und auf den Campus zurückgekehrt. Das ist wirklich ein Grund zum Feiern, und ich glaube, wir alle sind richtig froh, wieder hier zu sein. Nun liegt es an uns, wie dieses oftmals unterschätzte Bauwerk fortan bespielt wird und welche Geschichten in Zukunft hier geschrieben werden.

- 1 Jörg Schilling: Editorial. In: Michael Holtmann: Der Philosophenturm auf dem Campus der Universität (hamburger bauhefte 44). Hamburg 2023, S. 3.
- 2 Dietrich Schwanitz: Der Campus. Roman. Frankfurt a. M. 1995, etwa S. 33 f.
- 3 Luise F. Pusch: Sonja. Eine Melancholie für Fortgeschrittene. Mit einem Vorwort der Autorin. 8. Aufl. Frankfurt a. M. 2022 [zuerst 1981 unter dem Pseudonym Judith Offenbach], S. 37.
- 4 Zur Geschichte der Hamburger Universität jetzt ausführlich: 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Hg. von Rainer Nicolaysen, Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann. Göttingen 2020–2024; zu den im Philosophenturm zeitweise oder bis heute angesiedelten Fächern siehe besonders Bd. 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie. Göttingen 2021.
- 5 Zu diesen Büsten siehe die Beiträge von Birgit Recki über die Cassirer-Büste und von Christina Posselt-Kuhli über die Stern-Büste in: Kunstschätze und Wissensdinge. Eine Geschichte der Universität Hamburg in 100 Objekten. Hg. von Iris Wenderholm und Christina Posselt-Kuhli. Petersberg 2019, S. 138–141 und 142–145.
- 6 Siehe Holtmann: Philosophenturm (wie Anm. 1), S. 6–15.
- 7 Ebd., S. 13; siehe vom selben Autor zur räumlichen Dimension der Universität auch: Die Universität Hamburg in ihrer Stadt. Bauten, Orte und Visionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Unter Mitarbeit von Eckart Krause. Hamburg 2009, zum Philosophenturm ebd., S. 117–119; Zwischen Schlössern und Baracken. Orte der Forschung, der Lehre und der Bildung an der Universität Hamburg. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen 2020, S. 471–508.
- 8 Ansprache des Dekans der Philosophischen Fakultät Ludwig Borinski bei der Grundsteinlegung des Fakultätsneubaus am 26. Februar 1959; Kopie in der Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte [Hervorhebung im Original unterstrichen]. Beim Richtfest des Philturms im September 1960 unterstrich der zuständige Schulsektor, der Sozialdemokrat Heinrich Landahl, diese Wertschätzung, als er die Philosophie und die Theologie als „Rückgrat der Universität“ und den Philosophenturm als ihr „Wahrzeichen“ bezeichnete. Philosophie und Theologie – Rückgrat der Universität. Ansprache von Senator Heinrich Landahl anlässlich des Richtfestes des Philosophenturms am 8. September 1960, veröffentlicht durch die Staatliche Pressestelle Hamburg; Kopie in der Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte. Siehe dazu auch die Rede von Frank Schmitz in diesem Band.
- 9 Siehe 100 Jahre akademische Psychologie in Hamburg. Eine Festschrift. Hg. von Martin Spieß. Hamburg 2014; Kurt Pawlik: Mehr als 100 Jahre akademische Psychologie in Hamburg. Vom Werden einer Einzelwissenschaft und Profession. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie. Göttingen 2021, S. 583–619.
- 10 Siehe Ludwig Paul: Zur institutionellen Geschichte der Asien-Afrika-Wissenschaften an der Universität Hamburg. In: Ebd., S. 406–430.
- 11 Rückgrat der Universität. Richtkranz über dem Haus der Philosophen und Theologen. In: Die Welt vom 9.9.1960.
- 12 Siehe K. Heinke Schlünzen u. a.: Von Wetter, Umwelt und Klima. Meteorologie in Hamburg. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 4: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Medizin. Göttingen 2024, S. 415–439, hier S. 418.
- 13 Siehe auch schon die Wahrnehmung bei Fertigstellung: „Philosophenturm“ fertig, aber zu klein. Das Dilemma der Universität. Schon spricht man von einem Erweiterungsbau. In: Die Welt vom 19.3.1963.

- 14 Siehe zeitgenössisch zum Beispiel: Diese Herren. In: Der Spiegel, Nr. 8/1968 vom 19.2.1968, S. 34–47.
- 15 Siehe Ole Fischer: Universität und Gender. Frauen, Männer und Geschlechtervorstellungen an der Universität Hamburg. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen 2020, S. 373–397.
- 16 Siehe Klaus Meyer-Minnemann: Zur Romanistik in Hamburg: Sprach- und Literaturwissenschaft. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie. Göttingen 2021, S. 334–354, zu Kruse mit weiteren Verweisen S. 349.
- 17 Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften. Hg. von Axel Schildt, Detlef Siegfried und Karl Christian Lammers (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 37). Hamburg 2000.
- 18 Siehe etwa: Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Hg. von Matthias Frese; Julia Paulus und Karl Teppe (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 44). Paderborn/München/Wien/Zürich 2003.
- 19 So in Anknüpfung an Jürgen Habermas etwa Ulrich Herbert: Liberalisierung als Lernprozess. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte – eine Skizze. In: Ders. (Hg.): Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980 (Moderne Zeit, Bd. 1). Göttingen 2002, S. 7–49, hier S. 7.
- 20 So die AStA-Vorsitzende des Sommersemesters 1967 rückblickend: Helga Kutz-Bauer: „Was wollen Sie denn hier?“. In: „1968“ in Hamburg. Mitglieder des Vereins für Hamburgische Geschichte erinnern sich. Hg. von Claudia Thorn. Norderstedt 2008, S. 21–28, hier S. 23.
- 21 Rainer Nicolaysen: Stichtag 9. November 1967. „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“. Ein Hamburger Studentenprotest trifft den Nerv der Ordinarienuniversität. In: 19 Tage Hamburg. Ereignisse und Entwicklungen der Stadtgeschichte seit den fünfziger Jahren. Hg. von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. München/Hamburg 2012, S. 110–126; ders.: Photoserie (von Manfred Sohr) zur studentischen Protestaktion „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“ im Auditorium maximum der Universität Hamburg, 9. November 1967. In: Kunstschatze und Wissensdinge (wie Anm. 5), S. 214–219.
- 22 Zur Geschichte des Hamburger Universitätsgesetzes: Malte Habscheidt: Studentenbewegung und Hochschulreform. Die Entstehung des Hamburger Universitätsgesetzes von 1969. Geschichtswissenschaftliche Magisterarbeit, Universität Hamburg 2009; ders.: „Die Herrschaft der Ordinarien wird abgeschafft!“ Zum Einfluss der Studentenbewegung auf das Hamburger Universitätsgesetz von 1969. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen 2020, S. 142–162.
- 23 Siehe Marc-Simon Lengowski: Von der „pragmatischen Variante der Studentenbewegung“ zum „1. befreiten Institut“ „1968“ an der Universität Hamburg und seine lokalen Besonderheiten. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 99 (2013), S. 73–103.
- 24 Die Vorgänge vom 28. Januar bis 5. Februar 1969 schildert Lengowski, ebd., S. 90–99 auf der Basis der entsprechenden Materialsammlung in der Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte (u. a. Zeitungsartikel, studentische Flugblätter, Verlautbarungen von Senator Wilhelm Drexelius und Rektor Werner Ehrlicher).
- 25 Peter R. Hofstätter: Bewältigte Vergangenheit? In: Die Zeit, Nr. 24/1963 vom 14.6.1963, S. 9.

- 26 Hofstätters Äußerungen fielen auf einer Veranstaltung am 19. Juli 1963, zu der der Liberale Studentenbund in die Mensa eingeladen hatte; siehe dazu die Dokumentation von Arie Goral: Fall Hofstätter 1963/1978. Aus dem Leben eines Rechtssympathisanten, 1. Teil. [Hamburg 1979], insbesondere S. 26–28.
- 27 Was ist überhaupt noch übrig von unserer Rechtsstaatlichkeit? NZ-Gespräch mit Professor Hofstätter. In: Deutsche National-Zeitung vom 30.8.1963, abgedruckt bei Goral: Fall Hofstätter (wie Anm. 26), S. 45 f.; siehe auch das bald darauf vom „Spiegel“ mit Hofstätter geführte Interview: Sind die ermordeten Juden gefallen? In: Der Spiegel, Nr. 38/1963 vom 18.9.1963, S. 37–44; zu Hofstätter ausführlich Hans-Peter de Lorent: Täterprofile. Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz, Bd. 2. Hamburg 2017, S. 742–797; zur Einordnung auch Axel Schildt: Einen Adorno hatten wir nicht. Hamburger Professoren als „Public intellectuals“ in den 1950er und 1960er Jahren. In: 100 Jahre Universität Hamburg (wie Anm. 4), Bd. 1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen 2020, S. 107–141, hier S. 135–138.
- 28 Einzelheiten bei Lengowski: Von der „pragmatischen Variante der Studentenbewegung“ zum „1. befreiten Institut“ (wie Anm. 23), S. 96–99.
- 29 Der Phil-Turm soll wohnlicher werden. In: uni hh 20 (1989), Nr. 3, S. 28.
- 30 Holger Fischer: Semper reformanda. Studium, Lehre und Studienreform an der Hamburger Universität 1919 bis 2020 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 28). Göttingen 2023.
- 31 Die folgenden Beschreibungen basieren auf eigenen Erinnerungen. Von 1986 bis 1992 habe ich im Philturm Geschichtswissenschaft und Germanistik studiert und zudem Seminare in Philosophie (ebenfalls im Philturm), Rechtswissenschaft (im Rechtshaus), Politikwissenschaft (im „Pferdestall“) und Volkswirtschaftslehre (im „WiWi-Bunker“) besucht; von 1997 an habe ich dann selbst in den Räumen im Philosophenturm gelehrt, in denen ich zuvor studiert hatte.
- 32 „Philosophenturm“ fertig (wie Anm. 13).
- 33 Zur Fischer-Kontroverse: Rainer Nicolaysen: Rebell wider Willen? Fritz Fischer und die Geschichte eines nationalen Tabubruchs. In: Ders./Axel Schildt (Hg.): 100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg (Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 18). Berlin/Hamburg 2011, S. 197–236.
- 34 Die Dissertation von 2000 erschien als: Robert Habeck: Die Natur der Literatur. Zur gattungstheoretischen Begründung literarischer Ästhetizität (Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 360). Würzburg 2001.

Bildnachweis

Abb. 1–7: Staatsarchiv Hamburg

Abb. 8: Universität Hamburg, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte

Abb. 9–10: Rainer Nicolaysen

Rednerinnen und Redner

HAUKE HEEKEREN, geb. 1971, Prof. Dr. med., Professor für Biologische Psychologie und Kognitive Neurowissenschaft, seit 2022 Präsident der Universität Hamburg.

KARIM KUROPKA, geb. 1987, M. A. (Germanistische Linguistik), von 2015 bis 2018 Mitglied im Fakultätsrat der Fakultät für Geisteswissenschaften, von 2018 bis 2020 AStA-Vorsitzender an der Universität Hamburg.

RAINER NICOLAYSEN, geb. 1961, Prof. Dr. phil., Professor für Neuere Geschichte und Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte an der Universität Hamburg.

FRANK SCHMITZ, geb. 1972, Prof. Dr. phil., Professor für Architekturgeschichte und -theorie an der Universität Hamburg.

SILKE SEGLER-MESSNER, geb. 1965, Prof. Dr. phil., Professorin für italienische und französische Literaturwissenschaft, Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg.

Gesamtverzeichnis der Hamburger Universitätsreden, Neue Folge

Die Hamburger Universitätsreden erscheinen seit 1950. Im Jahr 1999 wurde die Neue Folge begründet. Diese Reihe erscheint seit 2003 (Neue Folge Band 3) bei Hamburg University Press. Die Hamburger Universitätsreden dokumentieren Reden, die bei Veranstaltungen der Universität Hamburg gehalten werden. Die Reihe wird vom Präsidenten der Universität Hamburg herausgegeben.

Online-ISSN 2627-8928

Print-ISSN 0438-4822

<https://hup.sub.uni-hamburg.de/oa-pub/catalog/series/hurnf/3>



N. F. Band 1 Zum Gedenken an Ernst Cassirer (1874–1945). Ansprachen (1999) auf der Akademischen Gedenkfeier am 11. Mai 1999.

N. F. Band 2 Zum Gedenken an Agathe Lasch (1879–1942?). Reden aus Anlass der Benennung des Hörsaals B im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Agathe-Lasch-Hörsaal am 4. November 1999.

N. F. Band 3 Zum Gedenken an Peter Borowsky. (2003) <https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.3.50>

N. F. Band 4 Zum Gedenken an Peter Herrmann 22.5.1927–22.11.2002. (2004) <https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.4.51>

- N. F. Band 5** Verleihung der Bruno Snell-Plakette an Fritz Stern. Reden zur Festveranstaltung am 19. November 2002 an der Universität Hamburg.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.5.52>
- N. F. Band 6** Zum Gedenken an Eberhard Schmidhäuser. Reden, gehalten auf der akademischen Gedenkfeier der Universität Hamburg am 6. Februar 2003.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.6.54>
- N. F. Band 7** Ansprachen zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Dr. Klaus Garber am 5. Februar 2003 im Warburg-Haus.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.7.55>
- N. F. Band 8** Zum Gedenken an Dorothee Sölle.
(2004) <https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.8.56>
- N. F. Band 9** Zum Gedenken an Emil Artin (1898–1962). Reden aus Anlass der Benennung des Hörsaals M im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Emil-Artin-Hörsaal am 26. April 2005.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.9.57>
- N. F. Band 10** „Quod bonum felix faustumque sit“. Ehrenpromotion von Walter Jens zum Dr. theol. h. c. am 3. Juni 2005 in der Universität Hamburg.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.10.58>
- N. F. Band 11** Zur Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung.
(2007) <https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.11.59>
- N. F. Band 12** Zur Verleihung der Ehrensenatorwürde der Universität Hamburg an Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang K. H. Panofsky am 6. Juli 2006.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.12.60>.

- N. F. Band 13** Reden zur Amtseinführung von Prof. Dr.-Ing. habil. Monika Auweter-Kurtz als Präsidentin der Universität Hamburg am 1. Februar 2007.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.13.61>
- N. F. Band 14** 50 Jahre Universitätspartnerschaft Hamburg – Bordeaux. (2008) Präsentation des Jubiläumsbandes und Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Jean Mondot am 30. Oktober 2007 im Warburg-Haus, Hamburg.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.14.62>
- N. F. Band 15** Auszeichnung und Aufforderung. Zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg an Prof. Dr. h. c. Dr. h. c. Manfred Lahnstein am 31. März 2008.
<https://doi.org/10.15460/HUP.88>
- N. F. Band 16** Zum Gedenken an Magdalene Schoch (1897–1987). Reden aus Anlass der Benennung des Hörsaals im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Magdalene-Schoch-Hörsaal am 15. Juni 2006.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.16.68>
- N. F. Band 17** Zum Gedenken an Erwin Panofsky (1892–1968). Reden aus Anlass der Benennung des Hörsaals C im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Erwin-Panofsky-Hörsaal am 20. Juni 2000.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.17.98>
- N. F. Band 18** 100 Jahre Hauptgebäude der Universität Hamburg. Reden der Festveranstaltung am 13. Mai 2011 und anlässlich der Benennung der Hörsäle H und K im Hauptgebäude der Universität nach dem Sozialökonomen Eduard Heimann (1889–1967) und dem Juristen Albrecht Mendelssohn Bartholdy (1874–1936).
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.18.131>

- N. F. Band 19** Auch an der Universität – Über den Beginn von Entrechtung und Vertreibung vor 80 Jahren. Reden der Zentralen Gedenkveranstaltung der Universität Hamburg im Rahmen der Reihe „Hamburg erinnert sich 2013“ am 8. April 2013.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.18.131>
- N. F. Band 20** Wilhelm Flitner (1889–1990) – ein Klassiker der Erziehungswissenschaft? Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstags. Reden der Festveranstaltung der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg am 22. Oktober 2014.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.20.156>
- N. F. Band 21** Die deutsch-griechischen Beziehungen im Bereich der Wissenschaft. Rede des Präsidenten des Europäischen Gerichtshofs Vassilios Skouris zur Eröffnung der Conference on Scientific Cooperation between Greece and Germany an der Universität Hamburg vom 5. bis 7. Februar 2015.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.21.163>
- N. F. Band 22** Kontinuität im Neubeginn. Reden der Zentralen Veranstaltung der Universität Hamburg am 6. November 2015 anlässlich des 70. Jahrestags ihrer Wiedereröffnung 1945.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.22.167>
- N. F. Band 23** Zum Gedenken an Gerhard Fezer (1938–2014). Reden der Akademischen Gedenkfeier der Fakultät für Rechtswissenschaft am 30. Oktober 2015.
<https://doi.org/10.15460/HURNF.23.169>
- N. F. Band 24** Die Dinge und ihre Verwandten. Zur Entwicklung von Sammlungen. Abendvortrag des Direktors des Deutschen Literaturarchivs Marbach Ulrich Raulff anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft für Universitätssammlungen an der Universität Hamburg vom 21. bis 23. Juli 2016.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.24.177>

- N. F. Band 25** Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog (HPK). Reden der Zentralen Veranstaltung der Universität Hamburg am 26. Januar 2017 anlässlich der Freischaltung des HPK.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.25.182>
- N. F. Band 26** Salomo Birnbaum und die Geschichte der Jiddistik an der Hamburger Universität. Reden der Festveranstaltung am 15. September 2022 anlässlich der Begründung der Jiddistik an der Hamburger Universität vor 100 Jahren.
<https://doi.org/10.15460/hup.271.2130>
- N. F. Band 27** Zum Gedenken an die Juristen Albrecht Zeuner (1924–2021) und Michael Köhler (1945–2022). Reden der Akademischen Gedenkfeiern der Fakultät für Rechtswissenschaft am 21. September 2022 und am 23. Juni 2023.
<https://doi.org/10.15460/hup.273.2140>
- N. F. Band 28** Zur Wiedereröffnung des Philosophenturms. Reden der Eröffnungsfeier nach denkmalgerechter Sanierung am 10. April 2024.
<https://doi.org/10.15460/hup.274.2141>

Impressum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Lizenz

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

Online-ISSN 2627-8928

DOI: <https://doi.org/10.15460/hup.274.2141>

Gedruckte Ausgabe

ISBN: 978-3-910391-07-9

Print-ISSN 0438-4822

Cover und Satz

Hamburg University Press

Druck und Bindung

hansadruck und Verlags-GmbH & Co KG, Hansastraße 48, 24118 Kiel (Deutschland), info@hansadruck.de, <https://www.hansadruck.de>

Verlag

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg (Deutschland), info.hup@sub.uni-hamburg.de, <https://hup.sub.uni-hamburg.de>

2025